

JOHANNES STETTNER

Veränderte
Endzeitvorstellungen

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament 2. Reihe*

504

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Herausgeber / Editor

Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber/Associate Editors

Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)

Tobias Nicklas (Regensburg) · Janet Spittler (Charlottesville, VA)

J. Ross Wagner (Durham, NC)

504



Johannes Stettner

Veränderte Endzeitvorstellungen

Die Rezeption der Offenbarung
des Johannes beim
ersten christlich-lateinischen Dichter Commodian

Mohr Siebeck

Johannes Stettner, geboren 1988; Studium von Latein und Kath. Theologie (Lehramt Gymnasium) an der Universität Regensburg; 2013 Erstes Staatsexamen; 2017 Promotion; 2019 Zweites Staatsexamen; seit September 2019 Studienrat am Anne-Frank-Gymnasium Erding.

orcid.org/0000-0001-6031-1191

ISBN 978-3-16-155987-7/eISBN 978-3-16-155988-4

DOI 10.1628/978-3-16-155988-4

ISSN 0340-9570/eISSN 2568-7484 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

Für meine Frau Sophie

Vorwort

Eine wissenschaftliche Arbeit, die über Jahre entsteht, ist immer ein Werk von mehreren Personen. Diesen möchte ich von Herzen danken.

Prof. Dr. Tobias Nicklas hat seit Beginn meines Theologiestudiums das Interesse an biblischen und außerbiblischen Texten in mir geweckt. Konstruktive Gespräche und anregende Diskussionen mit ihm ließen mich neu auf das letzte Buch der Bibel blicken. Dieses neue Verständnis wiederum stellte das Fundament dar, die Gedanken des Dichters Commodian nachvollziehen zu können. Über die persönliche Betreuung hinaus möchte ich Prof. Dr. Tobias Nicklas aber auch dafür danken, dass er mir die Möglichkeit gab, Menschen aus unterschiedlichsten Fachrichtungen kennenzulernen, die ihre Ideen mit mir teilten und mir neue Impulse gaben.

Ganz besonders bin ich in diesem Sinne auch Prof. Dr. Stefan Freund zu Dank verpflichtet, der mich persönlich, aber auch im Rahmen seines Forschungskolloquiums der Universität Wuppertal hervorragend betreute und das Gelingen dieser Dissertation mit interdisziplinärer Ausrichtung ermöglichte. Die vorliegende Arbeit ist ein Produkt der Kooperation von Theologie und klassischer Philologie, die mir am Herzen liegt.

Es freut mich deshalb besonders, in einer wissenschaftlichen Reihe publizieren zu dürfen, die von einer disziplinübergreifenden Ausrichtung geprägt ist. Für die Aufnahme der Dissertation in WUNT II danke ich ebenfalls Prof. Dr. Tobias Nicklas und Prof. Dr. Jörg Frey.

Prof. Dr. Jörg Frey und auch Prof. Dr. Harald Buchinger bin ich dankbar, weil sie es mir ermöglichten, als wissenschaftliche Hilfskraft an ihrem Lehrstuhl mitzuwirken und abseits der Dissertation in weitere Themen der Theologie einen spannenden Einblick zu erhalten.

Allen voran möchte ich mich für die liebevolle und ausdauernde Zuwendung meiner Frau Sophie bedanken. Ohne ihre Unterstützung wäre dieses Buch nicht das geworden, was es jetzt ist. Ihr soll es gewidmet sein.

Regensburg, Juli 2019

Johannes Stettner

Vorbemerkungen

Der Titel der vorliegenden Arbeit „Veränderte Endzeitvorstellungen – Die Rezeption der Offenbarung des Johannes bei dem ersten christlich-lateinischen Dichter Commodian“ ist zugleich eine These in zweifacher Hinsicht, die sich im Verlauf der Arbeit noch konkretisieren wird. Die Bedeutsamkeit des Dichters Commodian, die im fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung von dem Biographen Gennadius wegen der sprachlichen Defizite (*scripsit mediocri sermone quasi versu*; vir. ill. 15)¹ als verschwindend gering eingeschätzt wird, erschließt sich (das ist die erste These) aus der immer noch umstrittenen Tatsache, dass sich mit ihm für das Christentum ein neues literarisches Feld, nämlich die christlich-lateinische Dichtung, eröffnet. Folgt man der Frühdatierung des Dichters in das dritte Jahrhundert (dafür werden in dieser Arbeit Argumente angeführt), ist Commodian der erste uns erhaltene christlich-lateinische Dichter. Der zweite Teil des Titels (zugleich die zweite These) umschreibt das Forschungsvorhaben, das der vorliegenden Arbeit zugrundeliegt, und nimmt schon einen Aspekt des Ergebnisses vorweg. Die Gedichte Commodians sind von einer Endzeitstimmung geprägt, die sich in nicht geringem Ausmaß auf die Johannesoffenbarung zurückführen lässt, aber eigene Akzente offenbart, an denen erkennbar wird, unter welchen Einflüssen sich die Offenbarung des Johannes verändern kann. Die vorliegende Arbeit will dem literarischen Verhältnis dieser letzten Schrift des Neuen Testaments zu den Gedichten Commodians auf den Grund gehen.

Der Vergleich beider Werke erfolgt auf sprachlicher und thematischer Basis. Den ersten Bezugsrahmen für die Gedichte Commodians bilden fortwährend die frühen lateinischen Übersetzungen der Johannesoffenbarung, die in der *Vetus Latina* gesammelt sind (abgekürzt: VL).² Darüber hinaus wird auch der griechische Originaltext berücksichtigt (abgekürzt: NA²⁸).³ Für die beiden Werke Commodians wird die Edition von Martin, *Commodiani Carmina*

¹ Richardson, Gennadius. *Liber de viris illustribus*, 67.

² Gryson, R. (Hg.), *Apocalypsis Johannis*. Die Reste der altlateinischen Bibel, VL 26/2, Freiburg i. Br. 2000–2003. Nur in Einzelfällen wird auf die Vulgata zurückgegriffen (Weber, R./Gryson, R. (Hg.), *Biblia sacra iuxta Vulgatam versionem, recensuit et brevi apparatu critico*, Stuttgart 2013 [Nachdruck von 2007]).

³ Nestle-Aland, *Novum Testamentum Graece*, Stuttgart 2012 (2. korrigierter Druck 2013).

(1960) zugrundegelegt.⁴ Andere Editionen wie die von Poinssotte, *Instructions* (2009)⁵ sowie Salvatore, *Carme apologetico* (1977)⁶ und ders., *Instructiones* 1 (1965) und 2 (1968)⁷ werden berücksichtigt und insbesondere als Vergleich bei Übersetzungsfragen diskutiert. Um ein ganzheitliches Bild im Hinblick auf die Arbeitsweise des Rezipienten zu erhalten, ist es unabdingbar, auch andere relevante Texte, die zum Kanon unseres heutigen Verständnisses gehören, aber auch über dessen Rand hinausgehen, in diesen Vergleich zu integrieren. Die Textgrundlagen sind im Literaturverzeichnis nach Autor bzw. Werk geordnet aufgeführt.

Commodians Verse und die Texte aus der *Vetus Latina* werden eigenständig ins Deutsche übertragen. Der griechische Text der Johannesoffenbarung wird durch die Einheitsübersetzung (Stuttgart, 1980) wiedergegeben. Bibeltex-te, die für den Vergleich nicht vordergründig sprachlich, sondern thematisch relevant sind, werden ebenso auf Grundlage der Einheitsübersetzung dargestellt. Texte und Übersetzungen weiterer antiker Werke sind den im Literaturverzeichnis angegebenen Editionen entnommen.

Abkürzungen antiker Autoren und Werke erfolgen nach: Döpp, S./Geerlings, W. (Hg.), *Lexikon der antiken christlichen Literatur*, Freiburg i. Br. 21999. Die Systematik dieser Abkürzungen wird – soweit es geht – auf die Werke übertragen, die darin nicht aufgeführt werden. Abkürzungen von Reihen und Zeitschriften richten sich nach: *Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft* nach RGG⁴, hg. von der Redaktion der RGG⁴, UTB 2868, Tübingen 2007.

⁴ Martin, J. (Hg.), *Commodiani Carmina*, CCSL 128, Turnhout 1960.

⁵ Poinssotte, J.-M. (Hg.), *Commodien, Instructions. Texte établi et traduit*, CUFr 392, Paris 2009.

⁶ Salvatore, A. (Hg.), *Commodiano, Carme apologetico. Introduzione, testo critico, traduzione, commento, glossario e indicia*, CPS 5, Turin 1977.

⁷ Salvatore, *Commodiano, Instructiones. Libro primo. I. Testo critico e traduzione italiana*, Collana di studi Latini 13, Neapel 1965 u. ders., *Commodiano, Instructiones. Libro secondo. Testo critico, traduzione e note esegetiche*, Collana di studi Latini 17, Neapel 1968.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
Vorbemerkungen.....	IX

Kapitel I: Einleitung..... 1

1. Die Wirkungsgeschichte der Bibel – ihre Bedeutung.....	1
2. Zur Wirkungsgeschichte der Johannesoffenbarung.....	3
3. Ein (unbekannter) Teil dieser Wirkungsgeschichte: Der christlich-lateinische Dichter Commodian.....	9
4. Forschungsinteresse.....	14
4.1 Ziel und Bedeutung der Arbeit.....	14
4.2 Methode und Aufbau der Arbeit.....	15
4.3 Begründung der Textauswahl.....	16

Kapitel II: Die erste Auferstehung und das tausendjährige Reich (Instr. 1,44)..... 18

1. Text und Übersetzung.....	18
2. Einordnung und Inhalt.....	19
3. Einleitende Erklärungen zur Vorstellung des tausendjährigen Reichs.....	21
3.1 Das tausendjährige Reich im Corpus Commodians.....	21
3.2 Das tausendjährige Reich in der Offenbarung des Johannes.....	22
4. Gegenüberstellung der Motive.....	23
4.1 Die Herabkunft der ciuitas (V. 1–2).....	23
4.1.1 Inhalt und Sprache.....	23
4.1.2 Detailvergleich.....	25
4.1.3 Thematischer Vergleich.....	29
4.1.3.1 Unterschied in der Komposition?.....	29
4.1.3.2 Herkunft und Ort der Stadt.....	32
4.1.3.3 Der fehlende Name der Stadt.....	33
4.1.4 Zusammenfassung.....	36

4.2 Wer hat Anteil an der ersten Auferstehung? (V. 3; 6–7).....	37
4.2.1 Inhalt und Sprache.....	37
4.2.2 Thematischer Vergleich.....	38
4.3 Das Leben ohne Tod (V. 4–5)	40
4.3.1 Inhalt und Sprache.....	40
4.3.2 Detailvergleich	41
4.3.3 Thematischer Vergleich.....	43
4.3.4 Zusammenfassung	46
4.4 Der Ausgleich für die erlittenen Übel und die Realisierung einer großen Nachkommenschaft (V. 8–9).....	46
4.4.1 Inhalt und Sprache.....	46
4.4.2 Detailvergleich	48
4.4.3 Thematischer Vergleich.....	51
4.4.4 Zusammenfassung	53
4.5 Der Wohlstand und die außergewöhnliche Fruchtbarkeit der Erde (V. 10–11)	53
4.5.1 Inhalt und Sprache.....	53
4.5.2 Detailvergleich	55
4.5.3 Thematischer Vergleich.....	63
4.5.3.1 Zum Wohlstand der Stadt	63
4.5.3.2 Zum Fruchtbarkeitstopos	66
4.5.4 Zusammenfassung	68
4.6 Die Außerkraftsetzung der Naturverhältnisse und die Unberührtheit von bösen Mächten (V. 12–13)	69
4.6.1 Inhalt und Sprache.....	69
4.6.2 Detailvergleich	71
4.6.3 Thematischer Vergleich.....	73
4.6.4 Zusammenfassung	76
4.7 Das Licht in der Stadt (V. 14–15; 18).....	77
4.7.1 Inhalt und Sprache.....	77
4.7.2 Detailvergleich	79
4.7.3 Thematischer Vergleich.....	83
4.7.4 Zusammenfassung	88
4.8 Die äußere Gestalt der Stadt (V. 16–17)	89
4.8.1 Inhalt und Sprache.....	89
4.8.2 Detailvergleich	90
4.8.3 Thematischer Vergleich.....	92
4.8.4 Zusammenfassung	95
4.9 Die Degradierung des Bösen (V. 19–20)	95
4.9.1 Inhalt und Sprache.....	96
4.9.2 Thematischer Vergleich.....	96
4.9.3 Zusammenfassung	102

Kapitel III: Der Tag des Gerichts und die Weltvollendung (Instr. 1,45).....	104
1. Text und Übersetzung.....	104
2. Einordnung und Inhalt.....	105
3. Einleitende Erklärungen zur Thematik Gericht und Weltvollendung.....	106
3.1 Gericht und Weltvollendung im Corpus Commodians.....	106
3.2 Gericht und Weltvollendung in der Johannesoffenbarung.....	109
4. Gegenüberstellung der Motive.....	110
4.1 Einleitung (V. 1).....	110
4.1.1 Inhalt und Sprache.....	110
4.1.2 Detailvergleich.....	111
4.1.3 Thematischer Vergleich.....	111
4.1.4 Zusammenfassung.....	112
4.2 Das göttliche Straffeuer und seine Auswirkungen (V. 2–5).....	113
4.2.1 Inhalt und Sprache.....	113
4.2.2 Detailvergleich.....	115
4.2.3 Thematischer Vergleich.....	118
4.2.3.1 Die Dominanz des göttlichen Feuers (V. 2).....	118
4.2.3.2 Die Auswirkung auf die Erde (V. 3).....	119
4.2.3.3 Die Auswirkung auf die Menschen.....	123
4.2.3.4 Zusammenfassung.....	125
4.3 Die Verbrennung der Natur (V. 6–8).....	126
4.3.1 Inhalt und Sprache.....	126
4.3.2 Die Verwandlung der Natur in Feuer (V. 6).....	127
4.3.2.1 Detailvergleich.....	127
4.3.2.2 Thematischer Vergleich.....	130
4.3.3 Das Brennen der Erde und Schmelzen der Berge (V. 7).....	134
4.3.3.1 Detailvergleich.....	134
4.3.3.2 Thematischer Vergleich.....	136
4.3.4 Der Sieg über das Meer (V. 8).....	137
4.3.4.1 Detailvergleich.....	137
4.3.4.2 Thematischer Vergleich.....	138
4.4 Untergang, Verwandlung, Neuschöpfung (V. 9–10).....	140
4.4.1 Inhalt und Sprache.....	140
4.4.2 Detailvergleich.....	141
4.4.3 Thematischer Vergleich.....	145
4.4.3.1 Untergang des Himmels und Verwandlung der Erde (V. 9).....	145
4.4.3.2 Der neue Himmel und die neue Erde (V. 10).....	149
4.4.3.3 Zusammenfassung.....	152
4.5 Das Gerichtsurteil (V. 11–12).....	153

4.5.1 Inhalt und Sprache.....	153
4.5.2 Der zweite Tod (V. 11).....	155
4.5.2.1 Detailvergleich.....	155
4.5.2.2 Thematischer Vergleich.....	156
4.5.2.3 Zusammenfassung.....	159
4.5.3 Die Wohnungen der Gerechten (V. 12).....	160
4.5.3.1 Detailvergleich.....	160
4.5.3.2 Thematischer Vergleich.....	163
4.5.3.3 Zusammenfassung.....	168
 Kapitel IV: Ergebnisse.....	 169
1. Arbeitsweise des Dichters.....	169
1.1 Die Offenbarung des Johannes als Vorlage.....	169
1.2 Abweichungen und Veränderungen der Vorlage.....	172
1.2.1 Die chiliastische Auslegung.....	172
1.2.2 Die Reduktion jüdisch-apokalyptischen Gedankenguts.....	174
1.2.3 Verwertung von Motiven außerhalb der Offenbarung.....	177
1.2.3.1 Rezeption exklusiver Geheimnisse.....	177
1.2.3.2 Der pagane Einfluss.....	179
1.3 Fazit.....	182
2. Einordnung in die (Theologie-)Geschichte.....	185
2.1 Commodians chiliastisches Verständnis – ein Ausdruck der Apokalypserezeption im dritten Jahrhundert.....	186
2.2 Die Rom-Perspektive des Dichters.....	192
3. Schluss.....	198
 Literaturverzeichnis.....	 201
Stellenverzeichnis.....	215
Sachregister.....	220
Namensregister.....	222

Kapitel I

Einleitung

1. Die Wirkungsgeschichte der Bibel – ihre Bedeutung

„Ausleger und Auslegerinnen biblischer Texte begegnen ihren Texten nie in einem leeren, abstrakten Raum, der es ihnen erlaubte, sie ohne weiteres zu einem bloßen Objekt zu machen, das sie wissenschaftlich untersuchen können.“⁸ Wenn wir einen Text lesen, sind wir von mehreren Faktoren beeinflusst, die uns den Textinhalt so präparieren, dass wir diesem als individuelle Leser eine je eigene Bedeutung zuweisen. Dies liegt zum einen an der hermeneutischen Situation des Lesers, der selbst in einen bestimmten sozialen Kontext eingebunden ist und eine persönliche Biographie aufzuweisen hat.⁹ Zum anderen liegt dem Leser der Text selbst nicht mehr in seinem ursprünglichen Sinn vor, oder anders formuliert: Das Lesen des Textes stimmt nicht mehr vollkommen überein mit der ursprünglichen Intention seines Autors. Denn sobald der Text verschriftet ist, entfernt er sich von seinem Urheber und gewinnt Autonomie.¹⁰ Indem alle Rezipienten „zum Sinn des Textes etwas hinzufügen, was von ihnen selbst kommt,“¹¹ nimmt der Text im Laufe der Zeit verschiedene Bedeutungen an. Damit ist jeder Leser einer Geschichte dieser Texte ausgeliefert, ohne die er den Text nicht verstehen kann. Mit dieser These markiert Gadamer das „Prinzip der Wirkungsgeschichte“ und gab damit „der Entwicklung einer neuen historischen Subdisziplin namens Rezeptionsgeschichte gewaltigen Auftrieb.“¹² Sein Anliegen war es, dass jeder Leser eines Textes sich bewusst

⁸ Luz, *Theologische Hermeneutik*, 400.

⁹ Vgl. ebd.

¹⁰ Vgl. Körtner, *Theologische Hermeneutik*, 83. Roland Barthes beschrieb diesen Vorgang mit dem „Tod des Autors“ (vgl. ebd.).

¹¹ Luz, *Theologische Hermeneutik*, 521.

¹² Ebd., 399. Auch wenn Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte sehr oft analog verwendet werden, ist doch zu beachten, dass mit dem Begriff Wirkungsgeschichte noch mehr Dimensionen mitschwingen, die über die Rezeptionsgeschichte von Texten, also über deren bloße Auslegungsgeschichte (z.B. die Rezeption eines biblischen Textes bei den Kirchenvätern), hinausgehen. Die Wirkungsgeschichte „öffnet den Blick für die vielfältigen Sinnpotentiale der Texte, die sich im Laufe der Geschichte entfaltet haben“ (Luz, *Wirkungsgeschichte/Rezeptionsgeschichte*, 1601). Gegenüber der Auslegungs-/Rezeptionsgeschichte befasst sich die Wirkungsgeschichte auch mit der Rezeption von Texten „in nichtsprachlichen Medien“ wie Kunst, Musik, Film, Liturgie etc. (vgl. ebd.). Die Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte verstehen sich als

werden muss, „dass in allem Verstehen [...] die Wirkung dieser Wirkungsgeschichte am Werk ist.“¹³

Der Text oder besser die Texte, die unsere Kultur am meisten geprägt haben und eine gewaltige Wirkungsgeschichte aufweisen, sind im Buch der Bücher enthalten. Die Kirchenväter haben den Texten sehr früh ihre Stimme gegeben und sowohl als Rezipienten als auch Produzenten an ihrer Bedeutung mitgewirkt. Zum Kreis dieser Produzenten gehören aber auch diejenigen, die aus Erzählungen, Predigten, Bildern und Gesängen die biblischen Texte weitergetragen haben und heute noch weitertragen.¹⁴ Auf diese Weise gewannen die Texte „vielschichtiges Leben“¹⁵ und konnten „das kollektive Bewusstsein eines ganzen Kulturkreises prägen.“¹⁶

Daraus ist die Schlussfolgerung zu ziehen, „dass das Studium und die Aufarbeitung der Auslegungs- und Wirkungsgeschichte nicht eine Beschäftigung mit der Vergangenheit ist, die mit der Gegenwart nichts zu tun hat, sondern in vielfacher Weise mit der Aufgabe verbunden ist, einen Text *heute* zu verstehen.“¹⁷ Das Erforschen der Wirkungsgeschichte der Bibel „schenkt uns fremde Augen, mit denen wir auf uns und die Bibeltexte blicken können.“¹⁸ Gerade in unserer säkularisierten Welt ist die Wahrnehmung biblischer Texte sehr eingeschränkt. Die Vielfältigkeit ihrer Bedeutung verkümmert oft zu einer bestimm-

zwei sich „einander ergänzende Aspekte des geschichtlichen Gesamtzusammenhangs“ (ebd., 1606).

¹³ Luz, Theologische Hermeneutik, 399.

¹⁴ Ganz im Gegensatz zur Antike damals stehen uns heute Medien zur Verfügung, die es uns möglich machen, all die erhaltenen Texte aus verschiedenen Zeiten und Lebensumständen aufzurufen und miteinander zu vergleichen. Auf sprachlicher und thematischer Ebene können wir Veränderungen eines biblischen Textes wahrnehmen. Für die ersten Rezipienten dieser Bücher war diese Herangehensweise ungleich schwieriger, ja für die meisten schier unmöglich. Denn *Codices*, die ein Vor- und Zurückblättern möglich machten, waren in den ersten Jahrhunderten sehr selten und ausschließlich den Eliten vorbehalten (vgl. Merkt, NTP, 575f.). Deshalb war die Rezeption der Texte in Musik, Bildern, Liturgien etc. deutlich stärker ausgeprägt. Hinzu kommt, dass das „Neue Testament“, wie wir es heute kennen, wohl kaum vor dem vierten Jahrhundert als Textsammlung vorgelegen hat. Der Begriff Neues Testament bleibt für die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung ein fluider Referenzbereich, in dem nicht klar ist, welche Texte überhaupt dazugehören (vgl. Merkt, NTP, 574 u. 577–581).

¹⁵ Karrer, Instrument, 412. Eines von zahlreichen Beispielen, die die „Mutabilität der Texte“ (Merkt, NTP, 579f.) aufzeigen, ist das Fest der Heiligen Drei Könige, welches die katholische Kirche am 6. Januar feiert. Ein Blick auf die biblische Grundlage verrät, dass dort weder von Königen, noch von ihrer Anzahl, noch von ihren Namen etwas gesagt wird. Die Geschichte aus Mt 2,1–12 hat sich verselbständigt und in den genannten Aspekten von ihrer Textgrundlage weitestgehend losgelöst (vgl. Nicklas, Die Karriere der Weisen, 24; für ein weiteres Beispiel siehe Karrer, Instrument, 414f.).

¹⁶ Merkt, NTP, 577.

¹⁷ Luz, Hermeneutik, 400.

¹⁸ Ebd., 401f.

ten Facette der Interpretation. Die Aufarbeitung der Wirkungsgeschichte biblischer Texte ist deshalb unabdingbar, weil sie ihre Vielfältigkeit ernst nimmt und unsere „eigene Verstehenssituation den Texten gegenüber“¹⁹ aufdeckt.

2. Zur Wirkungsgeschichte der Johannesoffenbarung

¹⁸ Ich bezeuge jedem, der die prophetischen Worte dieses Buches hört: Wer etwas hinzufügt, dem wird Gott die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht.

¹⁹ Und wer etwas hinwegnimmt von den prophetischen Worten dieses Buches, dem wird Gott seinen Anteil am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt wegnehmen, von denen in diesem Buch geschrieben steht.

Offb 22,18–19

Die sogenannte „Textsicherungsformel“²⁰ am Ende der Offenbarung des Johannes (Offb), der besondere Autorität zukommt, weil sie von Christus selbst gesprochen wird, will die absolute Gültigkeit des Buches²¹ herausstellen und den Leser bzw. den Hörer zugleich davor warnen, das Buch in irgendeiner Weise zu verändern. Um dieser Gefahr entgegenzuwirken, gibt der Seher durch seine Formel einen wichtigen Lesehinweis an seinen Rezipienten. Mit der Nennung des Lebensbaumes wird an den Paradiesgarten in Genesis angespielt (vgl. Gen 2,9; 3,22.24). Seine Verbindung mit der heiligen Stadt erzeugt eine „literarische Klammer von Gen bis Offb, vom ersten bis zum letzten Buch der christlichen Bibel.“²² Damit fordert der Verfasser seinen Leser auf, über den Rand seines Werkes hinauszublicken. Johannes „zwingt“ den Rezipienten „zum Bibellesen“²³. Die Offenbarung des Johannes kann nämlich nur verstanden werden, wenn der Leser fähig ist, die Verknüpfungen mit der ganzen Bibel, also auch mit dem Alten Testament herzustellen: „Gerade wenn der Text in Andeutungen und Anspielungen über sich hinausweist, muss der Leser den

¹⁹ Luz, Hermeneutik, 400.

²⁰ Hieke/Nicklas schlagen vor, die Bezeichnung „Kanonformel“ hier nicht zu gebrauchen, weil man „dabei die Vorstellung einer umfangreichen Schriftensammlung oder eine dogmatische Festlegung durch religiöse Autoritäten evoziert“ (Hieke/Nicklas, Die Worte, 72), die noch nicht in der uns bekannten Form existierte (vgl. auch Aune, Revelation, 1209).

²¹ Ob der Verfasser mit „den prophetischen Worten dieses Buches“ sein Buch oder eine ganze Sammlung an heiligen Büchern meint, ist nicht völlig klar. Nach Hieke/Nicklas ist die Beantwortung der Frage auch abhängig vom Leser: „Wenn aber ein Leser in kanonischer Perspektive die gesamte (christliche) Bibel, insbesondere das Neue Testament bereits bis hierher als ‚Heilige Schrift‘ wahrgenommen hat, dann bleibt ihm eigentlich nichts anderes übrig, als 22,18–19 nicht nur auf Offb allein, sondern auf die gesamte von ihm bisher gelesene Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments zu beziehen“ (Hieke/Nicklas, Die Worte, 77f.; siehe auch Karrer, Instrument, 411f.).

²² Hieke/Nicklas, Die Worte, 109f.

²³ Ebd., 108f.

Verstehenshintergrund parat haben.²⁴ Ist es dem Leser aber nicht möglich, diese Verbindungen herzustellen, oder wird die Verbindung bewusst ausgeblendet, läuft das Werk Gefahr, nicht oder falsch „verstanden“ zu werden.²⁵

Bei der Offb ist das Risiko eines „Missverstehens“ des Buches besonders hoch, weil sie als prophetische Schrift durch das Medium von Bildern und Symbolen spricht.²⁶ Demnach ist sie einer „atemporal [...], ‚jederzeitig‘ und allgemein“²⁷ verstandenen Interpretation gegenüber offen. Diese kann so weit gehen, dass wir nicht mehr wissen, „ob die Apk selbst gelesen wird oder selbstständige Traditionen der Gedächtniskultur das Bild bestimmen.“²⁸ Doch gerade durch die Offenheit, die diese Bildsprache mit sich bringt, „schrieb sich [die Offb] in die Gedächtnisgeschichte der Menschheit ein“²⁹ und wurde so das wohl „kulturgeschichtlich wirkungsvollste Buch der Bibel“³⁰.

Was ist heute von diesem Buch übrig? Gewiss zeugen viele Bilder und Kunstwerke von ihrem Einfluss.³¹ Sogar Hollywood lässt sich von dem Buch inspirieren und kommt, wenn es um die „gewaltigen Dimensionen der Weltzerstörung“³² geht, an den Motiven der Offb kaum vorbei.³³ Doch inwieweit steht diese Form der Rezeption noch mit der ursprünglichen Autorintention dieser Schrift in Verbindung?³⁴ Ein Blick in die Wirkungsgeschichte des letz-

²⁴ Hieke/Nicklas, *Die Worte*, 108.

²⁵ „Um die Offenbarung des Johannes zu verstehen, ist es unerlässlich, sich mit ihrer Bilderwelt vertraut zu machen“ (Giesen, *Die Offenbarung und ihre Symbole*, 90). Mit „verstehen“ ist hier das Erkennen der ursprünglichen Intention des Autors gemeint. Sobald der Leser zum Beispiel die Verknüpfungen des Textes mit alttestamentlichen Motiven nicht mehr erkennt oder der Text systematisch von seinem alttestamentlichen Hintergrund losgelöst wird, ist dem Werk ein wichtiger Grundstein, auf dem es der Autor erbaut hat, genommen. Dass solche „Falschinterpretationen“ einen Text auch für andere Leser plötzlich ganz anders erscheinen lassen können, wird man später noch sehen.

²⁶ „Der Verfasser will Prophetie vortragen und ahmt darum die Sprache der Propheten nach“ (Kraft, *Die Bilder*, 30); zum Verhältnis von Apokalyptik und Prophetie siehe Kretschmar, *Die Offenbarung des Johannes*, 11–15 u. 67; Tilly, *Apokalyptik*, 20–23; Kowalski, *Ein neu geschriebener Ezechiel*, 79.

²⁷ Frey, *Was erwartet die Johannesapokalypse?*, 480.

²⁸ Karrer, *Instrument*, 414f.

²⁹ Ebd., 413.

³⁰ Frey, *Was erwartet die Johannesapokalypse?*, 474.

³¹ Vgl. Flori, *Apokalyptische Bilder*, 58f. Eine ausführliche Sammlung von Bildern zur Offb über zwei Jahrtausende präsentiert O’Hear/O’Hear, *Picturing the Apocalypse*.

³² Pezzoli-Olgiati, *Apokalypse im Film*, 255.

³³ „Die Schrift hat unter allen apokalyptischen Schriften den größten Erfolg in der Rezeptionsgeschichte erlebt, nicht zuletzt im populären Kino“ (Pezzoli-Olgiati, *Apokalypse im Film*, 257).

³⁴ Pezzoli-Olgiati will mit ihrem Aufsatz zeigen, „dass die apokalyptischen Motive im Film keineswegs auf die Weltzerstörung reduziert werden können“ (Pezzoli-Olgiati, *Apokalypse im Film*, 255). Freilich spielen auch fiktionale Welten und die Idee einer neuen Welt

ten Buches der Bibel demonstriert, dass dieses nicht eine Inspiration für Weltzerstörungsmuster sein wollte, sondern in eine konkrete Zeit hineingesprochen hat und durch seine Aufnahme in den christlichen Kanon das Verständnis der christlichen Kirche nachhaltig geprägt hat.

Dass die Offb das wohl „kulturgeschichtlich wirkungsvollste Buch der Bibel“³⁵ wurde, hat auch mit deren Aufnahme in den christlichen Kanon zu tun. Dabei war ihre Zugehörigkeit zur christlichen Bibel lange umstritten.³⁶ Maßgeblichen Anteil daran hatte der in der Mitte des dritten Jahrhunderts lebende Dionysios von Alexandrien, weil er die (heute in der Forschung weitgehend anerkannte) Meinung vertreten hat, dass das Johannesevangelium und die Offb nicht vom gleichen Autor verfasst seien. Auch wenn es nicht seine Intention gewesen war, das Buch zu verwerfen,³⁷ stellte er dadurch dessen Apostolizität in Frage, womit ein wichtiges Argument für die Kanonzugehörigkeit dieses Buches in Zweifel gezogen wurde.³⁸ Wahrscheinlich weniger effektiv, aber nennenswert ist auch das um 210 n. Chr. von Gaius gegen die Montanisten

eine Rolle (vgl. z.B. den amerikanischen Film „The Day after“ im Jahr 1983; dazu Pezzoli-Olgiati, Apokalypse im Film, 270). Doch zum größten Teil scheint die Offb als Grundlage für die Vorstellung von Vernichtung und Zerstörung zu fungieren.

³⁵ Frey, Was erwartet die Johannesapokalypse?, 474.

³⁶ Darstellungen der Rezeption der Offb in vor- und nachkonstantinischer Zeit sind mittlerweile zahlreich. Als informative Beschreibungen eignen sich besonders Kretschmar, Die Offenbarung des Johannes, 69–115; Maier, Die Johannesoffenbarung und die Kirche. Speziell zur frühen Rezeption siehe Meiser, Before Canonisation, zur späteren (mit Fokus auf die Zweifel an der Echtheit der Schrift) siehe Kruger, The Reception, 167–174. Zur Rezeption der Offb im Vergleich mit anderen frühchristlichen Apokalypsen siehe Nicklas, Christliche Apokalypsen, 98–106 (zur Offb) u. 106–116 (zum Hirt des Hermas und der Petrusapokalypse).

³⁷ „Ich aber möchte nicht wagen, das Buch zu verwerfen; denn viele Brüder halten große Stücke auf dasselbe. Ich möchte vielmehr glauben, daß das Urteil über diese Schrift sich meiner Vernunft entzieht. Ich vermute nämlich, daß die einzelnen Sätze einen verborgenen und ganz wunderbaren Sinn in sich schließen. [...] Ich verwerfe nicht, was ich nicht erfaßt, bewundere es im Gegenteil um so mehr, eben weil ich es nicht begriffen“ (Eusebius, h.e. 7,25,4–5; Kraft, Kirchengeschichte, 341).

³⁸ Die bei Eusebius (nach 324 n. Chr.) überlieferten Zweifel des Dionysios an der Autorschaft haben mit dazu geführt, dass die Offb in einigen Kanonverzeichnissen, z.B. in der Synode zu Laodizäa im Jahr 360 n. Chr., fehlt (vgl. Nicklas, Christliche Apokalypsen, 99). Das wohl im zweiten Jahrhundert entstandene römische „Muratorische Fragment“, welches allerdings nicht als Kanonliste verstanden werden sollte (vgl. ebd., 105), stellt die Offb auf eine Ebene mit der Petrusoffenbarung und dem Hirten des Hermas. Sie wird allerdings zum Beispiel von der Petrusoffenbarung insofern abgehoben, als von letzterer gesagt wird, dass „einige von den Unrigen“ nicht wollen, dass sie „in der Kirche verlesen“ wird, was aber nur auf die Petrusoffenbarung, nicht auf die Offb bezogen wird (Schneemelcher, Der Canon Muratori, 29). Die Liste im Osterfestbrief des Athanasius von Alexandrien (367 n. Chr.) führt die Offb an letzter Stelle (vgl. Nicklas, Christliche Apokalypsen, 99; Kretschmar, Die Offenbarung des Johannes, 77–79; weitere Informationen in Maier, Die Johannesoffenbarung und die Kirche, 104–107).

vorgebrachte Gerücht, die Offb sei in Wirklichkeit eine Fälschung des gnostischen Häretikers Cerinth.³⁹ Beide Aussagen haben der Autorität dieses Buches geschadet, wenngleich der Disput um die Offb auch den Grad der Faszination zeigt, die das Buch in verschiedensten Kreisen ausgelöst haben muss.

Die wechselhafte „Karriere“ der Offb lässt sich an einer ihr genuinen Vorstellung nachvollziehen. Das 20. Kapitel und seine Verheißung eines tausendjährigen Reichs wurde „zum Kriterium [...], an dem sich von frühchristlicher Zeit bis heute Akzeptanz und Rezeption der Offb in der Kirche entscheiden.“⁴⁰ Eusebius zitiert den bereits erwähnten Kritiker Gaius, gemäß dem das Verwerflichste an diesem Buch die Vorstellung sei, dass es nach der Auferstehung das Reich Christi auf Erden geben werde (vgl. h.e. 3,28,2). Damit griff er die Chiliasten an, die auf der Grundlage von Offb 20 ein tausendjähriges Friedensreich mit „materiell-sinnliche[n] Freuden“⁴¹ erwarteten. Der Einfluss platonischer Philosophie auf Christen im östlichen Teil des römischen Imperiums stand einer solchen Vorstellung entgegen.⁴² So „schwindet im Osten das Interesse am Chiliasmus, damit aber auch an der Offb.“⁴³ Zusammen mit der Infragestellung der Apostolizität führte das Verständnis des 20. Kapitels dazu, dass es „immer mehr Kreise und Theologen im Osten [gab], die explizit oder implizit die Apk aus dem Kanon ausschließen.“⁴⁴

Im Abendland dagegen wurde die Autorität der Offb nie angezweifelt.⁴⁵ Dort wurde eben auch der Chiliasmus mit all seinen leiblichen Vorstellungen rezipiert. Diejenigen Kirchenväter, die diese Art des Chiliasmus vertraten, heg-

³⁹ Mit der Verbreitung dieses Gerüchts wollte man den Anhängern des Montanismus, deren Lehre zu einem bedeutenden Teil auf der Offb gründete, den Boden entziehen. Das Zitat von Gaius wird von Eusebius überliefert (siehe Eusebius, h.e. 3,28,1–5; vgl. auch Roloff, Die Offenbarung des Johannes, 9; Kruger, The Reception, 167–171; Näheres zu Gaius, dem das Zitat in den Mund gelegt wurde, sowie den Alogern in Maier, Die Offb und die Kirche, 69–85).

⁴⁰ Bauer, Das tausendjährige Messiasreich, 2. So auch Frey: „Hochschätzung des Werkes oder skeptische Zurückhaltung ihm gegenüber entschieden sich wesentlich an der Stellung zu dem an Offb 20 anknüpfenden Lehrstück des Chiliasmus, der Erwartung eines irdischen Reiches Christi“ (Frey, Millennium, 50 u. 61–66); und Roloff: „Der Umstand, daß die Apk. diese Vorstellung [sc. eines tausendjährigen Zwischenreichs] vertritt, trug wesentlich Schuld daran, daß sie nur zögernd von der alten Kirche als Teil des biblischen Kanons anerkannt worden ist“ (Roloff, Die Offenbarung des Johannes, 189).

⁴¹ Bauer, Das tausendjährige Messiasreich, 2.

⁴² Die Ablehnung „gründete primär in der platonisierenden Überzeugung, daß sich das Heil nicht irdisch-leiblicher, sondern nur in spiritueller Gestalt vollenden kann“ (Frey, Millennium, 55).

⁴³ Bauer, Das tausendjährige Messiasreich, 5.

⁴⁴ Maier, Die Johannesoffenbarung und die Kirche, 106f.

⁴⁵ Kretschmar, Die Offenbarung des Johannes, 79.

ten auch keinen Zweifel daran, dass die Offb von dem Apostel Johannes verfasst wurde. Die Offb und damit auch ihre Lehre vom tausendjährigen Friedensreich blieben im Westen unangefochten.⁴⁶

Nach der Konstantinischen Wende aber leuchtet die Hoffnung auf ein zukünftiges Friedensreich auch im Westen nicht mehr ein. Offb 20 wird uminterpretiert und schließlich auf die Gegenwart übertragen. Die Offb eignet sich nun nicht mehr als Trost- oder Hoffnungsbuch, sondern wird zum Herrschaftsauftrag an die Gegenwart, zu einem „Triumphbuch“.⁴⁷ Diese kirchengeschichtliche Deutung wirkte sich auf das Mittelalter aus und „sicherte ihr [sc. der Offb] dadurch weiterhin einen Platz im Leben der Kirche.“⁴⁸ In dieser Zeit schrieb Joachim von Fiore seinen Apokalypsekomentar. Er kann als Beispiel dafür gelten, wie sich die Ideen dieses Buches verselbständigten und vom Original entfernten. Um der Trinitätslehre willen spricht er nun nicht mehr vom tausendjährigen Reich, sondern von drei *status* der Heilsgeschichte. Das vergangene Zeitalter des Vaters wird mit dem alten Bund identifiziert, das des Sohnes mit der gegenwärtigen Kirche, das des Geistes meine die ideale Kirche und liege noch in der Zukunft.⁴⁹ In der Täuferbewegung wurde diese Vorstellung

⁴⁶ Für Justin steht außer Frage, dass die Offb von dem Apostel Johannes verfasst wurde. Die Verheißung des tausendjährigen Reichs auf Erden ist ein wichtiger Bestandteil seiner Lehre (vgl. dial. 80,5; 81,4; vgl. Bauer, Das tausendjährige Messiasreich, 2f.). Irenäus konzipiert insbesondere das letzte Buch seiner antihäretischen Schriften auf der Grundlage der Offb (vgl. haer. 5,30; dazu Meiser, Before Canonisation, 139–141) und zitiert die Vorstellung eines fruchtbaren Reichs bei Papias von Hierapolis aus Kleinasien, wo chiliastische Vorstellungen ebenfalls sehr virulent waren (vgl. haer. 5,33,3–4; dazu Maier, Die Offb und die Kirche, 62–69; Frey, Millennium, 51). Der Chiliasmus wirkte auch im Montanismus (siehe Tertullian, adv. Marc. 3,14 u. 4,5; zu Tertullians Rezeption siehe Meiser, Before Canonisation, 141–144). Das am Anfang des dritten Jahrhunderts von Hippolyt von Rom verfasste Werk *Demonstratio de Christo et antichristo* zeugt von einer genauen Kenntnis der Offb (vgl. Meiser, Before Canonisation, 148f.). Victorin von Pettau (230–304 n. Chr.) ist schließlich der erste Autor, von dem ein Kommentar zur Offb überliefert ist. Auch er ist Chiliast (Victorins Kommentar in englischer Übersetzung in: Weinrich, Commentary, 1–22. Weiterführend: Hasitschka, Ankunft, 118–132). Laktanz gilt als Höhepunkt des Chiliasmus. Er orientiert sich in seinen Endzeitvorstellungen sehr genau an den letzten Kapiteln der Offb und kombiniert das tausendjährige Reich und die Herabkunft der Stadt mit dem Goldenen Zeitalter der paganen Dichtung (zum Chiliasmus des Laktanz siehe Freund, Divinae Institutiones, 544–546; Frey, Millennium, 54f.).

⁴⁷ Vor diesem Hintergrund bezeichnet Kretschmar die Perspektive auf die letzten Kapitel der Offb als realisierte Eschatologie: „Im christlichen Reich ist die Gottesstadt der Zukunft zumindest ansatzweise schon anwesend oder wirksam“ (Kretschmar, Die Offenbarung des Johannes, 80; vgl. auch Frey, Millennium, 58f.).

⁴⁸ Bauer, Das tausendjährige Messiasreich, 7; vgl. Konrad, Chiliasmus, 735. Die Durchsicht mittelalterlicher Minuskeln zeigt, dass sich auch die Stellung der Offb im Kanon häufig änderte und gerade ihre Platzierung am Ende des Kanons ein triumphalistisch-eschatologisches Verständnis des Buches begünstigt haben könnte (vgl. Sommer, Revelation's handwritings, 175–197).

⁴⁹ Vgl. Bauer, Das tausendjährige Messiasreich, 7.

aufgenommen:⁵⁰ Das dritte Zeitalter „könne und müsse von den Menschen herbeigeführt werden, notfalls – wie nicht wenige meinten – mit Gewalt.“⁵¹ Die Reformatoren standen der Offb größtenteils skeptisch gegenüber. Martin Luther kennt die von Eusebius überlieferten Urteile bezüglich ihrer Autorenschaft und ist davon beeinflusst.⁵² Die Lehre vom tausendjährigen Reich weckte bei ihm kein Interesse.⁵³ Seine distanzierte Haltung gegenüber der Schrift („mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken“)⁵⁴ hielt ihn aber nicht davon ab, dessen Bilderreichtum zu gebrauchen, um seine Meinung kundzutun. Der freigelassene Satan von Offb 20 ist für ihn der römische Bischof, der Antichrist.⁵⁵ Dass man sich in diesen Deutungen von der ursprünglichen Intention des Verfassers schon weit entfernt hatte, leuchtet ein. Doch der größte Missbrauch dieser biblischen Schrift zeigt sich in der Exegese des Nationalsozialismus.⁵⁶ Gerade der Lesehinweis des Verfassers, sein Buch im Kontext des Alten Testaments zu lesen (siehe oben die „Textsicherungsformel“), wird bewusst ausgeklammert. Wenn man die Offb als Werk des Neuen Testaments nicht gleich verwarf,⁵⁷ suchte man das Buch zu „retten“, indem man es von seinem frühjüdischen Charakter befreite.⁵⁸ Die Idee vom tausendjährigen Reich fand auch hier Eingang. Adolf Hitler verkündet am 1. September 1933, er werde ein drittes Reich heraufführen, welches tausend Jahre dauern würde.⁵⁹ Die Wirkung, die von dieser Rezeptionsweise des tausendjährigen Reichs ausging, war fatal. Das letzte Buch der Bibel wurde als jüdisch-christliche Schrift verworfen und

⁵⁰ Weiterführend zur Täuferbewegung: Frey, Millennium, 58f.; Konrad, Chiliasmus, 735.

⁵¹ Bauer, Das tausendjährige Messiasreich, 9. Später rekurriert z.B. auch Lessing auf Joachim von Fiore und seine Nachfolger: Das dritte Zeitalter nehme mit dem deutschen jetzt seinen Anfang. Lessing bezeichnet es als das „Reich der Vernunft und der menschlichen Selbstverwirklichung“ und „als die Erfüllung der christlichen Offenbarung“ (vgl. Frey, Millennium, 65f.)

⁵² „Diesem schon für das 3. und 4. Jhd. falschen Euseb-Urteil ist Luther zum Opfer gefallen. Daraus entstand eine Belastung für die ganze reformatorische Orthodoxie“ (Maier, Die Offb und die Kirche, 293).

⁵³ Vgl. ebd., 293 u. 297.

⁵⁴ Bornkamm, Luthers Vorreden, 219.

⁵⁵ Vgl. Frey, Millennium, 59–61; Maier, Die Offb und die Kirche, 295–298.

⁵⁶ Nicklas weist vor dem Hintergrund der Exegese des Nationalsozialismus darauf hin, dass die „Exegese“ kein ‚harmloses Geschäft‘ ist, sondern ein Fach, das es mit ‚heiligen Schriften‘ zu tun hat, deren Missbrauch sie schnell zu ‚ideologischen Texten‘ – und damit überaus gefährlich – machen kann“ (Nicklas, Apokalypse und Antisemitismus, 370).

⁵⁷ Vgl. ebd., 352–361.

⁵⁸ Exemplarisch dafür steht der Umgang mit der Vision des Neuen Jerusalem, welches als „reine Idealpolis nach pythagoreischen Maßen [...] ohne die geringste Beimischung jüdisch-politischer Hoffnungen“ (Nicklas, Apokalypse und Antisemitismus, 363) inszeniert wird. Dagegen ergriff man die Möglichkeit, antijüdisch anmutende Aussagen hervorzuheben (zur „Synagoge des Satans“ in Offb 2,9 vgl. ebd., 366–368).

⁵⁹ Wippermann, Drittes Reich, 479f. Der Begriff des „Dritten Reichs“ geht im Übrigen auf Joachim von Fiore zurück.

so umgedeutet, dass es der Propaganda eines Herrschaftsauftrags und einer Herabwürdigung einer bestimmten Glaubensgemeinschaft dienlich wurde.

Die Offb hat sich wie keine andere Schrift des Neuen Testaments auf den Weg gemacht. Der offene Charakter dieser prophetischen Schrift machte es für die Rezipienten möglich, ihre je eigene Welt- und Wertvorstellung in dieses Buch hineinzuninterpretieren und dadurch weitere Interpreten zu beeinflussen. Die Offb polarisierte mit ihren bizarren Bildern und Symbolen von Anfang an und wurde nicht überall als zum Kanon gehörig anerkannt. Die Wirkungsgeschichte, die das 20. Kapitel der Offb erzeugte, zeigt, dass die Stellung und die Autorität des Buches in hohem Maß von den jeweiligen Zeitumständen der Leser abhängig waren.

Die Offenbarung des Johannes „ist – im Längsschnitt der Kirchengeschichte betrachtet – geradezu das Exerzierfeld der Hermeneutik par excellence.“⁶⁰ Damit dieses Buch nicht zum reinen Instrument des Interpreten wird, muss man ihre Wirkungsgeschichte kennen und sich mit dieser auseinandersetzen. Denn dadurch erwirbt der Leser auch die Fähigkeit, Textdeutungen zu relativieren und „exegetischen Engführungen und Monopolisierungen“⁶¹ vorzubeugen.

3. Ein (unbekannter) Teil dieser Wirkungsgeschichte: Der christlich-lateinische Dichter Commodian

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es nicht, die Rezeptions- bzw. Wirkungsgeschichte der Offb umfassend aufzuarbeiten. Vielmehr liegt der Fokus auf einer der „weniger bekannten Auslegungen, die in der exegetischen ‚Siegeregeschichte‘ in Vergessenheit geraten sind.“⁶² Es handelt sich um zwei Bücher in Gedichtform, deren Autor sich *Commodianus* nennt.⁶³ Bevor das Ziel der Arbeit formuliert, die Relevanz des Themas erklärt und die Arbeitsmethode vorgestellt wird, folgt nun ein knapper Überblick über Autor und Werk.

Wenn Heck seinen Artikel über Commodian mit den Worten „Commodian [...] ist eine der rätselhaftesten Gestalten der römischen Literatur“⁶⁴ einleitet,

⁶⁰ Maier, Die Johannesoffenbarung und die Kirche, 622.

⁶¹ Meiser, Galater, 8.

⁶² Merkt, NTP, 580. Zur Relevanz dieser Schriften siehe auch Luz, Hermeneutik, 27.

⁶³ Der Verfasser bezeichnet sich selbst in einem Gedicht als *Commodianus mendicus Christi* (Instr. 2,35, akrostichisch rückwärts gelesen). Die Verse seiner zwei Bücher (Instructiones und Carmen) sind in „Quasihexametern“ geschrieben. Die Metrik ist ungewöhnlich, weil sie weder quantifizierend mit dem klassischen, noch akzentuierend mit dem mittellateinischen Hexameter übereinstimmt (vgl. Heck, Commodianus, 633). Wahrscheinlich ahmt der Dichter den klassischen Hexameter so nach, „wie er sich nach dem Wortakzent ‚prosaisch‘ gelesen anhörte“ (ebd.; vgl. auch Baldwin, Some aspects, 331–334; Poinssotte, Instructions, 42–45).

⁶⁴ Heck, Commodianus, 629.

liegt das an mehreren Aspekten. Die Rätselhaftigkeit liegt zuvorderst darin begründet, dass der Dichter nur zweimal in anderer Literatur erwähnt wird. Neben dem *Decretum Gelasianum*, worin Commodians Werke unter die Apokryphen eingeordnet werden,⁶⁵ überliefert der im fünften Jahrhundert wirkende Biograph Gennadius von Marseille wenige Informationen über den Dichter, welche er allerdings ausschließlich aus dessen Werk selbst entnimmt (vgl. vir. ill. 15).⁶⁶ Kenntnisse über Autor und Werk lassen sich also nur aus dem commodianischen Œuvre selbst herausfiltern. Immerhin ist mit der Erwähnung des Dichters durch Gennadius mit ca. 480 n. Chr. ein *terminus ante* gegeben. Über den *terminus post* wird bis heute diskutiert, wengleich man eher zur Frühdatierung in die Mitte des dritten Jahrhunderts neigt.⁶⁷ Auch über den Ort seines

⁶⁵ Das *Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis* ist in seiner uns heute überlieferten Form wohl in Südgallien im sechsten Jahrhundert entstanden, wobei einzelne Teile früher zu datieren sind. Im fünften Teil des Dekrets befindet sich ein Verzeichnis, in dem „apokryphe“ und andere Werke aufgeführt werden, die nicht zum Kanon gehören und deshalb zu verwerfen sind: „Die übrigen (Schriften), welche von Häretikern oder Schismatikern zusammengeschrieben oder verkündet worden sind, nimmt die katholische und apostolische römische Kirche keinesfalls an; von diesen glaubten wir einige, die überliefert sind und die von Katholiken zu meiden sind, unten anführen zu müssen“ (Schneemelcher, *Decretum Gelasianum*, 31). In dem darauffolgenden Verzeichnis werden die „Werke des Commodian“ aufgeführt und damit verworfen (vgl. ebd., 30–33).

⁶⁶ Das Testimonium ist abgedruckt in: Richardson, *Liber de viris inlustribus*, 67. Darüber hinaus auch in Heck, *Commodianus*, 629, u. Martin, *Commodianus*, 22. Gennadius war mit großer Wahrscheinlichkeit nur das erste Buch der *Instructiones* bekannt (vgl. Martin, *Commodianus*, 22–35).

⁶⁷ In der Datierungsfrage schwankte man in der Forschung hauptsächlich zwischen dem dritten und fünften Jahrhundert. Für die Spätdatierung tritt 1906 als erster Brewer, *Commodian*, ein. An einer Fülle von inhaltlichen Hinweisen bzw. an speziellen religiösen Anschauungen sowie an sprachlichen Abhängigkeiten von anderen Autoren macht Brewer fest, dass für Commodian nur das fünfte Jahrhundert in Betracht kommt (vgl. v.a. 29–129; zu den vermuteten sprachlichen Abhängigkeiten vgl. 290–329). Die Spätdatierung wird u.a. vertreten von Courcelle, *Commodien et les invasions du V^e siècle*; Günther, *Geschichtskonzeptionelles und soziales Denken*, v.a. 45–65; Gruszka, *Kommodian*, 233–235; Salvatore, *Carmen de duobus populis*, 209–220 (vgl. auch die Aufzählung der Autoren bei Heck, *Commodianus*, 629f.). Dagegen wird aber die Frühdatierung des Dichters in das dritte Jahrhundert favorisiert. Martin, *Studien*, sowie ders., *Commodianus*, 51–71, widerlegen nicht wenige Argumente, die Brewer vorgebracht hat. Für die Frühdatierung treten ferner Gagé, *Commodien*; Baldwin, *Some aspects*, 337–339; Salvatore, *Carme apologetico*; Heck, *Commodianus*, 629f.; Poinssotte, *Instructions*, 42–45, und Schubert, *Apokalypse auf Römisch?*, ein. Eine anerkannte sprachliche Analyse führte Thraede durch. Der semasiologische Befund weise eigentlich noch in die Zeit vor Cyprian, doch lasse die Erwähnung der Goten bei Commodian eine Einordnung erst ab 240 zu (vgl. Thraede, *Beiträge*). Die Goten und die Geschichte, die Commodian mit diesem Volk verbindet, standen und stehen vor dem Hintergrund der Datierungsfrage immer wieder im Zentrum. Die entsprechenden Verse aus dem *Carmen*, dem ersten Werk des Dichters, beinhalten zeitgeschichtliches Material und beschreiben den Beginn der Endzeit (vgl. *Carmen V.* 805–822). An dieser Stelle begegnet eine klare Anspielung auf

Stellenverzeichnis

1. Altes Testament

<i>Genesis</i>		<i>Jesaja</i>	
1,2	138	35,10	44
2	66	43,19	150
2,9	60	60,5b	64
27,28–29	101	60,11	55,64
		61,6	64
<i>Deuteronomium</i>		65,17	143
32,22	133, 135	66,22	143, 152
32,35	112		
		<i>Ezechiel</i>	
<i>Sprichwörter</i>		38–39	176
3,33	161	38,14–17	123
		40–48	92
		47,7.12	60

2. Neues Testament

<i>Matthäus</i>		3,12	135f., 146
10,15	112	3,13	143
		<i>Offenbarung</i>	
<i>Lukas</i>		3,12	33
20,27–35	52	5,13	139
		9,21	73, 76
<i>Johannes</i>		11,7	138
14,2	162f., 165	11,8	33
		20–22	29f., 68, 170, 174, 185, 198
<i>Römer</i>		20	7, 188
13,7	60	20,1–3	97
2,5	112	20,4–6	22f., 169, 173, 192
		20,4	30, 38
<i>2. Thessalonicher</i>		20,5.6	170
1,8	112	20,5	26
		20,6	100
<i>2. Petrus</i>			
3,7–10.12	132		

20,7–10	97, 172	21,12–17	92
20,7	22	21,15	91
20,8–9	115, 118f., 123, 130	21,16	90–92, 94, 178
20,9	71, 74	21,17	91
20,11–15	109, 112f., 118, 158	21,22	175
20,11	150	21,23	79, 82f., 85, 86, 177, 180f.
20,14	155, 157	21,24–26	55, 63f.
21,1–22,5	172	21,25	80, 82, 85
21,1	29, 137–141, 141–146, 149–151, 169	22,2	60, 66, 180
21,2	25, 28, 32, 169	22,5	81–83, 177, 180f.
21,3	160f., 163, 168	22,8	157
21,4	41–46	22,15	87
21,10	33	22,18–19	3

3. Frühjüdische und frühchristliche Schriften

2 Baruch

29,5 60

Liber Antiquitarum Biblicarum

3,10 142, 144, 162

4 Esra

7,39–41 71–73

7,113 112

8,21–22 129

8,23 135

11,45–46 195

13,5 123

Sibyllinische Weissagungen

1,297–299 59–61

2,319–321 59, 61

3,744–753 59, 61

4,145–146 65

5,172–175 195

5,211 119

5,271–274 129

5,273 146

5,423–425 91, 94

8,37–38 195

8,59 195

8,143 195

1 Henoch

1,6 135f.

10,17 49f., 60

10,18–19 58, 60

39,3 164

45,4–5 146

45,5 164

56,5–8 123

88,1 97

100,9 120

102,1–2 120

Visio Esdrae

60 164f.

78–79 135

Ascensio Isaiae

6–11 164

9,28–42 164

Visio Pauli

27 166

29 163, 166

4. Altkirchliche Literatur

Augustinus		1,42,43	102, 158
		1,43,10	124
<i>De civitate dei</i>		1,43,12	19,136
20,9	188	1,43,16–17	99
		1,44	16, 18f.
Commodian		1,44,1–2	23–36
		1,44,1	170
<i>Carmen</i>		1,44,2	170
1–2	12	1,44,3–5	172
61–62	32, 182	1,44,3,6–7	37–39
108	84	1,44,4–5	41–46
114	84	1,44,8–9	46–53
146	44	1,44,9	179
165–166	94f.	1,44,10–11	53–69
173–176	76	1,44,11	180
176	73	1,44,12–13	69–77
309–310	14	1,44,14–15.18	77–89
309	190	1,44,16–17	89–95
548	182	1,44,19–20	95–103
583–584	179	1,45	16, 20, 105f., 108
709	13	1,45,1	110–113
747–752	157	1,45,2–5	113–125
789–804	44	1,45,5	74
877–878	39	1,45,6–8	126
881–882	39	1,45,6	127–134, 151
890	66	1,45,7	134–137
922–926	194	1,45,8	137–140, 170
936	93, 178	1,45,9–10	140–145
937–992	35	1,45,9	145–149, 151, 170
942–992	93	1,45,10	149–152, 198
991–992	21, 107	1,45,11	155–159, 170, 173
993–1040	107f.	1,45,12	160–168
997–998	99	1,45,11–12	153f.
1018	124	2,3,14–18	38
		2,35	106f.
<i>Instructiones</i>		2,35,1	164
1,1,4–5	12	2,35,14–16	99, 102, 104
1,1,6	82	2,35,19	126, 136
1,8	85, 86		
1,24,14	12		
1,25,18	159	<i>Decretum</i>	
1,36,5	43	<i>Gelasianum</i>	10
1,39,18–19	75		
1,41–45	19		
1,42	35, 93		
1,42,41–42	158		

Eusebius v. Caesarea		<i>Dialogus cum Tryphone Judaeo</i>	
		80,5	31, 191
<i>Historia ecclesiastica</i>		81,4	31, 191
3,28,2	6, 50–52, 191		
3,39,12	190	Laktanz	
3,39,13	189f.		
7,25,2–5	171	<i>Divinae Institutiones</i>	
7,25,4–5	5	7,10,10	156
		7,15,11	193
Gennadius v. Marseille		7,24,2–6	191
<i>De viris illustribus</i>		7,24,3	49f.
15	10, 11, 17, 173, 190	7,24,4	100f.
		7,24,7	57, 61
Hieronimus		7,24,6	31, 34
<i>Epistulae</i>		7,24,9–10	75
127,12	96	7,25,5	142f., 146
		7,26,11	197
Hippolyt		Origenes	
<i>De Christo et Antichristo</i>		<i>De principiis</i>	
34–36	195	2,11,2	52, 65, 101, 182
		Tertullian	
Irenäus v. Lyon		<i>Adversus Marcionem</i>	
<i>Adversus Haereses</i>		3,24,3–6	191
5,32,1	190	3,24,4	31
5,33,3	58, 62, 101		
5,34,3–4	190	Victorin v. Pettau	
5,351–2	190	<i>In Apocalypsin</i>	
5,35,1	101	8,2	195
5,36,1	165	8,6–7	173f.
5,36,2	165	19	100–102
Justin		20,1,2	156
<i>Apologie</i>		20,2	27, 34, 157
1,60,8–10	131, 133	21,1	29, 31
2,6,3	133, 191	21,5	48, 50f., 56f., 62, 65,
			67
		21,20	27, 34

5. Griechisch und lateinisch pagane Autoren

Cicero		Seneca	
<i>De natura deorum</i>		<i>Consulatio ad Marciam</i>	
2,118	130	6,26,6	127, 129, 133
Ovid		<i>Naturales Quaestiones</i>	
<i>Metamorphosen</i>		3,13,1	127, 129, 133
1,101–102	63	3,28,7	117, 119
2,210–216	121f.	Vergil	
2,215–216	129	<i>Aeneis</i>	
2,216	135	12,713	119
2,401–405	121	1,279	192
		<i>Georgica</i>	
		1,127–128	63

Sachregister

- Akrostichon/akrostichisch 12, 106, 137, 143
Antichrist 18, 33, 36f., 93, 102–103, 158
Auferstehung, erste 18f., 21f., 29, 68, 72, 179f., 188–190
Chiliasmus 22, 31, 66, 68, 101, 172–174, 186–192
Christenverfolgung 11, 186, 191
civitas, *siehe* Neues Jerusalem
Diskontinuität, *siehe* Kontinuität
Drache 97, 109
Erde 113f., 117, 119–122, 142f., 146–149, 151
Eschatologie 13, 15, 50, 72, 123, 182
Feuer 20f., 105, 125–134
– Feuergericht 106–108, 111, 113, 116 – 119
Fruchtbarkeit 53f., 57f., 60–63, 66–69, 173, 179f.
Geheimlehre/geheim 93, 177f., 185
Gerichtstag/Weltgericht 73f., 104–113, 116f., 136, 153f., 158, 176
Gog und Magog 109, 116, 123, 125, 176
Goldenes Zeitalter 67–69, 72–75, 86, 102f., 175, 179f., 186
Gottesvolk, verborgenes 19, 35, 92, 178f.
Herrlichkeit 82–84, 88, 180
Himmel 142f., 145–148, 151, 163–165
Hure Babylon 109, 193
Lager der Heiligen 113f., 117, 122–125
Lasterkatalog 73, 111
Licht 78, 82–84, 177
Martyrium 37–39
Meer 126, 137–140
Millennium, *siehe* Auferstehung, erste
Montanismus 5–7, 33, 35f., 191
Nachkommenschaft 50, 53, *siehe auch* tausendjährige Hochzeitsfeier
Nacht 77, 85
Nationalsozialismus 8
Nero redivivus 35, 38f., 123, 194
Neues Jerusalem 22, 77f., 83, 89, 92, 95, 167, 173, 175, 187
Neuschöpfung/neue Welt 110, 140, 145, 149–153, 170, *siehe auch* Himmel/Erde
Phaethon 120–122, 131, 135
Polemik 88, 103, 181, 192, 195
Reichtum/Wohlstand 60, 63–66
Rom/römisches Weltreich 95, 109, 192–199
– antirömische Propaganda 193, 197f.
– Roma aeterna/ewiges Rom 196–198
Satan/Teufel 75–77, 109, 123
Schmelzen der Berge 126, 134–137
Sonne und Mond 77f., 84–88, 148, 177, 180f.
Stadttoore 78, 82, 87
Stoa/stoisch 121, 129–133, 140, 152f., 181f.
Tausend 95–97, 179
Tausendjahrfeier 86, 197f.
Tausendjährige Hochzeitsfeier 50–52, 179, 191

- Tausendjähriges Reich, *siehe* Auferstehung, erste
- Teufel, *siehe* Satan
- Textsicherungsformel 3, 183
- Tod/zweiter Tod 40–46, 110, 155–159
- Überwinderspruch 38, 51
- Verfolgung, *siehe* Christenverfolgung
- Verwandlung/Umwandlung 140, 147f., 150–152
- Via Negationis 45, 137
- vor-/nachkonstantinisch 187–189, 190f., 196f.
- Weltenbrand 130–132, 149, 153, 181f.
- Wirkungsgeschichte 3, 5, 9, 17, 198
- Wohlstand, *siehe* Reichtum
- Wohnung der Gerechten 160–168
- Zwischenreich 29, 31
- Zwölf/zwölftausend 66, 98, 92, 94, 178f.

Namensregister

Alarich	11, 186, 196	Hieronymus	189, 196
Augustinus	188f., 196	Hippolyt	195
Brewer, H.	10f., 21, 50	Irenäus v. Lyon	190
Cerinth	5–6, 50–52, 191	Joachim v. Fiore	7
Decius	11, 186	Justin	181, 191, 193
Dionysios v. Alexandria	5	Iuvencus	197
Eusebius v. Caesarea	5, 6, 190f., 197	Konstantin	166, 189, 196, 198
Gadamer, H.-G.	1	Laktanz	191, 196–197
Gaius	5, 6, 50, 191	Luther, Martin	8
Gennadius v. Marseille	10f., 173, 189f.	Origenes	52, 187
Goten	10f., 192, 196	Papias v. Hierapolis	67, 189, 190
Heck, E.	9–11	Prudentius	196
Hieke, T.	184f.	Tertullian	191, 193
		Tyconius	188
		Victorin v. Pettau	195